



25.06.2014, Hochschule der Medien (HdM), Stuttgart: Keynote beim XIII. Tag der Medienethik.

Big Data: Medienethische Fragen zur digitalen Vermessung der Welt

Sehr geehrter Herr Rektor, liebe Frau Grimm, sehr geehrte Damen und Herren,

in den vergangenen Jahren sind in der Medienethik eine Vielzahl von Beiträgen zu den neuen Kommunikations- und Vergemeinschaftungsformen im Kontext digitaler Kommunikation erschienen. „Echtheit, Wahrheit, Ehrlichkeit. Authentizität in der Online-Kommunikation“, so der Titel eines Buches, Cybermobbing, Veränderung demokratischer Partizipation, ungleiche Internetnutzung - das und anderes waren und sind die Themen der heutigen Zeit.

Die Aufdeckung der Ausspähungen der Geheimdienste (NSA-Skandal), die Bedeutung von Big Data und eine massiv sich entwickelnde Datenökonomie haben aber mittlerweile das Tableau ethischer Herausforderungen verschoben und das Problem mit den Daten in den Vordergrund gerückt. Ethisch über Medien, Kommunikation und Öffentlichkeit zu reden bedeutet in den Tagen #SeitSnowden¹, über die Freiheit des Netzes und die informationelle Selbstbestimmung zu reflektieren. In diesem Vortrag möchte ich betonen, wie sehr Big Data, NSA-Skandal und der durch Digitalisierung vorangetriebene Medienwandel zusammen in den Blick genommen werden müssen.² Medienethik beschäftigt sich nach wie vor mit klassischen Fragen - aber situiert sind diese Fragen auf einem Terrain, das durch Big Data, unrechter Geheimdiensttätigkeit und Digitalisierung/Mediatisierung markiert wird.

Dabei geht es um den Wert der Kommunikation. Dieser Ausdruck, Wert der Kommunikation, ist in vielerlei Hinsicht mehrdeutig: Sie hat ihren Wert für die Gemeinschaft, den Zusammenhalt, für moralische Debatten, die Entwicklung von Tugenden, für unsere Identität und schließlich für die politische Selbstorganisation von Gesellschaft. Leider aber spielen heute in Sachen Kommunikation und Medien gewisse „Werte“ eine entscheidende Rolle, die wir kritisieren müssen. Ich werde argumentieren, dass unsere Kommunikation immer mehr verzweckt wird und Machtinteressen am Werk sind, gegen die wir uns wehren müssen. Ich warne Sie schon vorher: Es wird ein wenig düster werden. Aber das liegt daran, dass wir in düsteren Zeiten leben.

¹ So das Hashtag im Rahmen des Themenspecials von ZDF und ZEIT am 27. Und 28. Mai 2014, mit dem Beiträge gekennzeichnet werden sollten, die über die Veränderungen seit den Enthüllungen Edward Snowdens reflektierten (vgl. die Tweets unter <https://twitter.com/search?q=%23SeitSnowden>).

² Der Vortragsduktus wurde vollständig beibehalten. Eine ausführlichere Publikation zum Thema ist in Aufsatzform in Vorbereitung.

Die Eingabeaufforderung, Aufzeichnung, Speicherung und Auswertung der persönlichen Daten der Nutzerinnen und Nutzer im Kontext ihrer Internet-Kommunikation ist seit einiger Zeit ein wesentlicher Kritikpunkt in der gesellschaftlichen Debatte. Das Problem mit den Daten betrifft verschiedene Ebenen und muss daher differenziert werden. Drei Bereiche können, obwohl eng miteinander verzahnt, unterschieden werden; sie alle betreffen den Wert der Kommunikation.

Das Schlagwort *Big Data* verweist auf die Datafizierung unserer Welt, die durch die Digitalisierung hinsichtlich Geschwindigkeit und Umfang potenziert wird. Ethisch gesehen geht es hier auf einer ganz grundsätzlichen Ebene um eine Neuordnung von Wissenswelten und Zeitbegriffen. Die *NSA-Spähaffäre* zeigt uns die rechtliche Perspektive, deutet die hohen Machtpotentiale der Datensammlung und -auswertung an und ist ethisch in den Begriffen der informationellen Selbstbestimmung und dem (Menschen-) Recht auf freie Meinungsäußerung zu thematisieren. Und drittens geht es um die neuartige *Kapitalisierung unserer Kommunikation* und unseres Mediengebrauchs, nach der Menschen explizit ihre Daten hergeben oder ihre Daten versteckt gesammelt werden, um Leistungen, also etwa die Kommunikation mit Freunden via Facebook oder den Kauf einer Serienepisode in iTunes, in Anspruch nehmen zu können bzw. dürfen.

Ich kann hier diesen drei Ebenen, die jeweils einzeln eine lange Erörterung verdient hätten, nur kurz nachgehen. 1. *Big Data*: Die Autorinnen Boyd und Crawford heben hervor, dass es vor allem die subtilen Veränderungen sind, auf die wir uns in der Debatte um Big Data konzentrieren sollten. Nach den beiden Forscherinnen geht es um „einen tiefgreifenden Wandel auf den Ebenen der Epistemologie und der Ethik. Mit Big Data verändert sich der Rahmen, in dem wir die entscheidenden Fragen über die Verfasstheit des Wissens, über Forschungsprozesse, die Natur und die Kategorien der Realität sowie darüber stellen, wie wir mit Informationen umgehen sollen.“³ Im Wesentlichen scheint mir dabei bedeutsam, dass wir je mehr wir auf die Kraft von Big Data vertrauen, immer mehr auf Korrelationen vertrauen, statt auf Theorien, auf sozial abgestimmte und ausgehandelte Erkenntnisinteressen und auf für wahr befundene Gründe. Korrelationen sind an sich nicht schlecht, etwa funktionieren Übersetzungsprogramme auf der Basis von Korrelationen viel besser als auf der Basis von grammatischen Regeln. Aber wenn es darum geht, Vorhersagen über Phänomene, etwa über das Verhalten von Menschen zu machen, und dafür sind BigData Analysen geeignet, dann rechnen wir damit systematisch Handlungsfreiheit und Autonomie aus dem menschlichen Verhalten heraus. Gerade in dem wir dadurch bessere Voraussagen machen können, vertrauen wird immer weniger auf den Wert und die Bedeutung der Autonomie, immer weniger auf die Kraft der Kritik und die Subversivität. Viktor Mayer-Schönberg warnt entsprechend vor „einer Welt, in der Entscheidungsfreiheit und freier Wille nicht mehr existieren, in der unser moralischer Kompass durch Vorhersagealgorithmen ersetzt worden ist und in der der Einzelne dem Willen des Kollektivs schutzlos ausgesetzt ist. So eingesetzt, droht Big Data uns buchstäblich zu Gefangenen von Wahrscheinlichkeiten zu machen.“⁴

2. Die *Ausspähaktivitäten von NSA* und weiteren westlichen Geheimdiensten sind eine ungeheure Verletzung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung und der Meinungsfreiheit. Diese Rechtsverletzungen durch Staaten, die mit Unternehmen unter einer Decke stecken, schränken die Kommunikationsfreiheit ein. Sicher ist die Ballance zwischen Sicherheit und Freiheit seit dem 11. Septem-

³ Boyd, Danah; Crawford, Kate (2013): Big Data als kulturelles, technologisches und wissenschaftliches Phänomen. Sechs Provokationen. In: Heinrich Geiselberger und Tobias Moorstedt (Hg.): Big Data. Das neue Versprechen der Allwissenheit. Berlin: Suhrkamp (edition unseld), S. 187–218, 193.

⁴ Mayer-Schönberger, Viktor; Cukier, Kenneth (2013): Big Data. Die Revolution, die unser Leben verändern wird. 2. Aufl. München: Redline, S. 206.

ber nicht einfach. Aber die Freiheit für Sicherheit zu opfern, kann nicht funktionieren. Nun - die typische Reaktion auf die Ausspähung ist ja: "Sollen sie nur, ich habe nichts zu verbergen." Politisch ist das eine Katastrophe, weil mit dieser Einstellung von weiten Teilen der Bevölkerung keine Aufarbeitung stattfinden wird, die rechtlich wie ethisch ja notwendig ist. Drei Dinge sind zu dieser Einstellung "Ich hab nichts zu verbergen" zu bemerken.⁵ Erstens stimmt das nicht, es ist dumm, so etwas zu sagen - Denken Sie nur an Kontostände, sexuelle Vorlieben, Jugendsünden etc. Zweitens: Wenn es stimmte - was wäre das für ein langweiliges Leben. Wir sind doch Wesen, die Fehler machen müssen, um zu lernen, die sich wegen ihrer körperlichen und auf intime Beziehungen angelegten Verfasstheit und ihren Gedanken Räume suchen, zu dem sie den Zugang regulieren. Individualität ohne private Daten, die privat bleiben, und ohne die Möglichkeit des Geheimnisses, ist nur schwer vorstellbar. Und drittens: Es ist höchst unsolidarisch, so etwas zu behaupten. Denn: Es gibt Menschen, die wegen ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Krankheit etc. sehr wohl etwas zu verbergen haben, weil sie sich schützen müssen und ein Recht auf diesen Schutz haben. Man hat beispielsweise ein Recht, vor seinem Arbeitgeber in gewissem Rahmen seine Schwangerschaft oder überhaupt den Wunsch danach zu verbergen. Das schützt vor Diskriminierung. Wir müssen für eine Gesellschaft eintreten, in der Menschen etwas verbergen können - nur das ist eine freie Gesellschaft.

Schließlich 3. *Datenökonomie*. Dass wir mit unseren Daten Produkte wie Facebook und Google Mail bezahlen, hat sich mittlerweile rumgesprochen. Die Frage bleibt, ob das ein gutes Geschäft ist. WhatsApp wurde für 19 Milliarden Dollar verkauft und der eingepreiste Wert dieser App besteht vor allem darin, dass sie im Besitz von schätzungsweise 90% aller, also weltweit aller, Mobilfunknummern ist. Unsere Daten, Daten die zu unserer Person gehören und Daten, die im Zuge unserer Kommunikation anfallen, sind offensichtlich bares Geld wert. Wir geben Google damit Gelegenheit, mit unglaublichen Mengen Barreserven auf Einkaufstour zu gehen und ein Imperium zu schaffen, das historisch seinesgleichen sucht. Sollten wir unsere Daten nicht teurer verkaufen? Wie auch immer: Wir merken schon gar nicht mehr, wie sehr wir mittlerweile an den Deal gewöhnt sind, dass uns das Tor zur Kommunikation nur aufgeschlossen wird, wenn wir unsere Daten preisgeben. Wir sind nicht mehr weit davon entfernt, dass jede Kommunikation von Werbeeinblendungen begleitet wird, die in enormem Ausmaß personalisiert ist. Fernsehleute werden zunehmend nervös, weil sie ein weiteres goldenes Zeitalter des Fernsehens anbrechen sehen: Sender wissen schon heute sehr genau, wer die Sendungen schaut, weil schon viel auf den Websites geschaut wird. Wenn in naher Zukunft auch das Wohnzimmergerät mit dem Internet verbunden ist und wegen Log-Ins und über Sensoren klar ist, wer davor sitzt, dann wird der TV-Unternehmer-Traum von personalisierter Werbung im Fernsehen endlich wahr. Dass Pro7/Sat 1 über ihre Beteiligungstochter Anteile an Zalando hält, macht in diesem Kontext natürlich ökonomisch Sinn. Die Datenökonomie als Paradigma für sämtliche Kommunikations- und Medienprodukte führt dazu, dass unsere Kommunikation und unsere Medienrezeption in einer rein ökonomischen, datengetriebenen Infrastruktur stattfinden und somit abhängig sind von wirtschaftlichen Interessen.

Alle Punkte machen deutlich, wie sehr die Datafizierung unserer Kommunikation jeweils einen der Kommunikation fremden Wert zuweist. Bei Big Data ist der Wert die Vorhersage, bei der geheimen Ausspähung ist der Wert Kontrolle und bei der Datenökonomie ist der Wert Geld. Wir finden hier also drei verschiedene Formen von Macht und dies erklärt uns schließlich, warum Staaten und Un-

⁵ Diese Aspekte verdanke ich dem Theologen und Philosophen Heiner Bielefeldt (geäußert in einer Podiumsdiskussion mit mir und ahnsjörg Geiger am 30.5.2014 in Regensburg)

ternehmen bzw. Organisationen so versessen darauf sind, Zugriff auf unsere Daten zu bekommen. Unsere Kommunikation wird benutzt, sie hat ihren Wert, weil sie Vorhersagen und Kontrolle ermöglicht und sich damit Geld machen lässt. Wir sollten unsere Kommunikation vor diesen Interessen schützen.

Um uns herum bauen sich nicht nur politisch, ideologisch und ökonomisch motivierte ausgeklügelte *Infrastrukturen der Überwachung* auf – das allein hat schon katastrophale Folgen für unser freies Kommunizieren. Noch bedenklicher (wenn das geht) sind die sich schon etablierenden *Infrastrukturen der Vorhersage*⁶, mit deren Hilfe einige wenige sich ausrechnen können, was viele andere morgen wollen, tun und benötigen, während diese Vielen dessen ungeachtet davon ausgehen und der Illusion erliegen, einen freien Willen zu haben. Ein dystopischer Science Fiction Roman kann es nicht besser darstellen. Zusammen mit immer ausgefeilteren Marketing- und Propagandamethoden via Medien und öffentlicher Kommunikation, sei es von Staaten oder Organisationen, ergeben sich erschreckende Möglichkeiten der Kontrolle und Manipulation großer Menschenmengen.

All dies hängt aufs engste Zusammen mit Digitalisierung. Big Data, staatliche und organisatorische Ausspäh-Interessen, voranschreitende Ökonomisierung von Kommunikation und Medien bilden eine meines Erachtens höchst bedenkliche Gemengelage. Kommunikations- und Medienethik, die immer auch eine Ethik des Medienwandels und der ermöglichenden Techniken, und die immer auch eine politische Ethik der Öffentlichkeit ist, sollte dies alles in den Blick nehmen und mit einer mutigen Kritik in der gesellschaftlichen Debatte mitmachen.

⁶ Den Ausdruck „Infrastrukturen der Vorhersage“ verdanke ich Viktor Mayer-Schönberg, der diesen Ausdruck in seinem Vortrag „Freiheit und Vorhersage“ bei der Konferenz re:publica 2014 (<http://re-publica.de/file/republica-2014-viktor-mayer-schoenberger-freiheit-un>) verwendet hat (soweit ich sehe, kommt der Ausdruck dagegen in seinem bereits zitierten Buch zu Big Data nicht vor).